

Therapie Lernen

Zeitschrift für Lehrende und Lernende

• Ergotherapie • Logopädie • Physiotherapie

Diskussion um eine Ausbildungsreform

.....

Akademisierung der Gesundheitsfachberufe

.....

Kompetenzorientierte Prüfungsformen

.....

Akademisierung und Praxisbezug

.....

Projekt 2get1care

.....

Kompetenzorientierte Ausbildung mit digitalen Medien

.....

Theorie-Praxis-Transfer

.....

Praktische Prüfung – Ergotherapeutische Mittel

.....

Lernberatung – mehr als ein Gespräch

.....

Pädagogische Zusatzqualifikation für PraxisanleiterInnen in der Ergotherapie

.....

VAST – Verbund für Ausbildung und Studium in den Therapieberufen

.....

BDSL-Förderpreis

.....

Verbandliches





Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

dass therapeutisches Handeln neben theoretischem Wissen auch einer hohen praktischen Handlungskompetenz bedarf, ist sicher unstrittig. Die Ausbildung in Gesundheitsfachberufen stellt hohe Anforderungen in Bezug auf die Erreichung der praktischen Berufsfähigkeit nach Abschluss der Ausbildung. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der sich entwickelnden Akademisierung stellen sich neue Herausforderungen für die Strukturierung, Gestaltung und Vermittlung der praktischen Anteile therapeutischen Handelns. Deshalb ist es für die Akteure der Ausbildung in den therapeutischen Berufen besonders bedeutsam, sich Fragestellungen der praktischen Ausbildung und der Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis zuzuwenden.

In der zweiten Ausgabe von „Therapie Lernen“ setzen wir deshalb einerseits den Schwerpunkt auf berufspolitische Themen und andererseits auf Themen rund um den Fokus „praktische Kompetenzen lehren, lernen, vermitteln, prüfen.“

Das Spektrum erstreckt sich dabei über ein breites Feld. Sie finden darin:

- berufspolitische Erörterungen zu curricularen Ansätzen
- konkrete Konzepte der praktischen Ausbildung
- die Gestaltung von praktischen Prüfungen
- Forschungsergebnisse über die Effektivität der Ausbildung von Praxisanleitern
- interdisziplinäre Ausbildungskonzepte, die eine frühe Praxis der Zusammenarbeit demonstrieren sollen
- Lernberatung.

Wir hoffen, dass wir mit dieser Ausgabe wieder Anregungen zum interdisziplinären Dialog geben können. Gleichwohl wünschen wir uns, mit allen Beteiligten und Gesprächspartnern des derzeitigen Umbruchprozesses in unseren Berufsgruppen im Austausch zu bleiben.

Wir wünschen Ihnen erkenntnisgewinnendes Lesen.

Herzlichst,
die Redaktion der „TL“

Sabine Dinger	für den VLL
Karin Götsch	für den VDES
Vera Wanetschka	für den BDSL



INHALT

6 THERAPIE LERNEN • • • • • AUSBILDUNG UND AKADEMISIERUNG • • • • •

Zur Diskussion um eine Ausbildungsreform und die Akademisierung der Gesundheitsfachberufe Gerd Dielmann, Berlin, Zürich	6
Akademisierung der Gesundheitsfachberufe – Curriculare und didaktische Potentiale entfalten JProf. Dr. Karl-Heinz Gerholz, Paderborn	16
Akademisierung und Praxisbezug: ein Widerspruch? Rainer Brakemeier & Cécile Ledergerber, Winterthur	24
Das therapeutische Gespräch.	29
Das Projekt 2get1care Stephanie Jandrich-Bednarz, Sebastian Flottmann, Dortmund	30

44 THERAPIE LERNEN • • • • • LEHREN • LERNEN • FORSCHEN • • • • •

Kompetenzorientierte Ausbildung mit digitalen Medien Kerstin Schrader, Stephan Jost	44
Theorie-Praxis-Transfer: Das physiotherapeutische Denkmuster als theoretische Grundlage für die Reflexion praktischen Handelns am Patienten Prof. Dr. Katharina Scheel, Kiel	52
Praktische Prüfung – Ergotherapeutische Mittel: Von handwerklichen Aktivitäten hin zum Alltag unserer Klienten Julia Schirmer, Essen	60
Pädagogische Zusatzqualifikation für PraxisanleiterInnen in der Ergotherapie – mehr Sicherheit in der Anleitung durch pädagogische Kompetenzen Susan Möller, Angermünde	68
Lernberatung – mehr als ein Gespräch Ulrike Ott, Berlin	76



Wir freuen uns über die Unterstützung der **Beiratsmitglieder**

Prof. Dr. Heidrun Becker, Winterthur
 Prof. Dr. Hilke Hansen, Osnabrück
 Ulli Hild, Utrecht
 Prof. Dr. Beate Klemme, Bielefeld

83 BDSL · VLL · VDES · INTERN · · · · ·

BDSL-Förderpreis Katja Meffert, Koblenz	83
VAST: Verbund für Ausbildung und Studium in den Therapieberufen Andreas Pust, Joachim Rottenecker, Vera Wanetschka	84
Der Verband Leitender Lehrkräfte an Schulen für Physiotherapie Deutschland e.V. stellt sich vor Für den Vorstand, Andreas Pust.	86

88 VERMISCHTES · · · · ·

Das therapeutische Gespräch.	29
Die EUFH med verabschiedete 34 Absolventen am Standort Rostock	88
Die Fachartikel 2010 bis 2012 aus der BDSL <i>aktuell</i> und der Therapie Lernen	89

90 REGULARIEN · · · · ·

Die Vorstände	90
Impressum	90



Akademisierung der Gesundheits- fachberufe – Curriculare und didaktische Potentiale entfalten

JProf. Dr. Karl-Heinz Gerholz,
Paderborn



Schlüsselwörter

Akademisierung, Studiengang-entwicklung, Curriculum- und Lernprozessgestaltung, berufliche Bildung, Hochschulbildung

Zusammenfassung

Durch den bildungspolitischen Impuls der Modellklausel wird es ermöglicht, Bildungsprozesse für die therapeutischen Gesundheitsfachberufe auch auf Hochschulebene zu gestalten. Der Impuls kann als Katalysator bei der Akademisierung dieser Berufe wirken. Damit eine solche Wirkung eintritt, bedarf es curriculärer und didaktischer Entwicklungsarbeiten in den Studiengängen. Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, auf Basis der Strukturen der beruflichen Bildung und Hochschulbildung Potentiale für die Entwicklung von Studiengängen aufzuzeigen. Es wird ein Rahmenkonzept zur Studiengangentwicklung skizziert, das Orientierungspunkte für die curriculare und didaktische Entwicklungsarbeit aufzeigt.

1 Akademisierung oder Hurra eine Modellklausel ist da!?

Die Akademisierung der therapeutischen Gesundheitsfachberufe stellt bereits seit Ende der 1990er Jahre eine verfolgte Programmatik dar, was sich durch die wandelnden Anforderungen zukünftiger gesundheitlicher Versorgung ergibt. Exemplarisch können der demografische Wandel und der damit zunehmende Betreuungsaufwand älterer Menschen oder der medizinisch-technische Fortschritt mit der damit einhergehenden Verände-

rung fachlicher Qualifikationen genannt werden (vgl. WR 2012, Walkenhorst 2011).

Im Jahre 2009 wurde durch die Modellklausel ein weiterer Schritt Richtung Akademisierung gegeben. Durch diese wird es ermöglicht, neben der berufsfachschulischen Ausbildung auch im Hochschulbereich für die therapeutischen Gesundheitsfachberufe auszubilden (vgl. GEBK 2009). Die Modellklausel stellt somit einen bildungspolitischen Impuls dar, der zu neuen Akzentsetzungen in den Bildungsprozessen von therapeutischen Gesundheitsfachberufen führt. So bildeten sich in den letzten Jahren an den Hochschulen – primär den Fachhochschulen – unterschiedliche Studiengänge heraus. Hierbei können drei Formen unterschieden werden:

(1) primärqualifizierende Studiengänge, bei denen die Ausbildung inklusive der praktischen Anteile in der Hochschule vorgenommen wird,

(2) ausbildungsintegrierende Studiengänge, bei denen eine Verzahnung von schulischen und hochschulischen Ausbildungsanteilen stattfindet und

(3) Weiterbildungsstudiengänge, bei denen die Voraussetzung eine abgeschlossene Berufsausbildung ist und anschließend eine Weiterbildung auf akademischem Niveau stattfindet (vgl. WR 2012, 56ff.).

Insbesondere an der Form der ausbildungsintegrierenden Studiengänge wird ersichtlich, dass weiterhin beiden Bildungsinstitutionen – Berufsfachschulen und Hochschulen – eine hohe Bedeutung bei der Ausbildung in den therapeutischen Gesundheitsberufen zukommt. Auch findet nach wie vor der

weitaus größere Teil von Ausbildungen in den Berufsfachschulen statt, da Absolventen in den Gesundheitsberufen benötigt werden.

Genaugenommen wird es zunächst durch die Modellklausel nur formal-strukturell ermöglicht, an Hochschulen auszubilden, was noch keine ‚automatische‘ Akademisierung nach sich zieht. Ziel der Akademisierung ist es, einen stärker wissenschaftlich orientierten Kompetenzentwicklungsprozess bei den Lernenden zu gestalten und damit einen Beitrag zur Professionalisierung der Berufsbilder der therapeutischen Gesundheitsberufe zu leisten. Dies verlangt inhaltliche Entwicklungsarbeit auf Ebene der Hochschule.

Das ‚Hurra‘ über die Modellklausel ist somit aus zwei Blickwinkeln zu betrachten. Einerseits besteht durch die Öffnung der Ausbildung für die Hochschulen das Potential, eine Akademisierung der therapeutischen Gesundheitsfachberufe auch in Deutschland langfristig umsetzen zu können. Andererseits erfordert es hohe Anstrengungen, derartige Studiengänge zu entwickeln, da es Fragen der bildungstheoretischen, curricularen und didaktischen Gestaltung von Bildungsprozessen betrifft. Auf Seiten beider Bildungsinstitutionen – Berufsfachschulen und Hochschulen – liegen Erfahrungen in der Gestaltung von Bildungsprozessen vor. Eine Ergänzung dieser Erfahrungen kann einen Beitrag für die Akademisierung der Gesundheitsfachberufe leisten.

Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, ausgehend von den Strukturen der beruflichen Bildung und der Hochschulbildung Potentiale der Gestaltung

von Studiengängen aufzuzeigen und darauf basierend eine Konzeption zur Entwicklung von Studiengängen für die therapeutischen Gesundheitsfachberufe zu skizzieren. Der Beitrag nimmt somit eine Hochschulentwicklungsperspektive ein. Es geht um die Konturierung eines Gestaltungskonzeptes, welches einen Orientierungsrahmen für die curricularen und didaktischen Entwicklungsarbeiten von Studiengängen aufzeigt.

2 Strukturen von Hochschulbildung und beruflicher Bildung

Eine Darstellung der Strukturen der beruflichen Bildung und Hochschulbildung kann auf Ebene (1) des Leitziels, (2) der curricularen Arbeit und (3) der Lernprozessgestaltung vorgenommen werden.

Leitziele der Hochschulbildung und beruflichen Bildung

Durch den Bologna-Prozess ist eine Verschiebung des Leitziels der Hochschulbildung in Richtung der Förderung einer wissenschaftlich basierten Handlungskompetenz festzuhalten. Es geht um die Förderung einer Problemlösefähigkeit, indem Studierende befähigt werden, in zukünftigen Handlungssituationen Probleme zu erkennen und für die Problemlösung wissenschaftliche Verfahren anzuwenden und diese zu reflektieren (vgl. Gerholz & Sloane, 2011). Für den Gesundheitsbereich formuliert es der Wissenschaftsrat im Bild des ‚reflective practitioners‘, indem pflegerisches und therapeutisches Handeln auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse vorgenommen und reflektiert sowie entsprechend angepasst wird (vgl. WR, 2012; vertiefend Schön,

Informationsbox

Konstruktionsprinzipien von Curricula

Curricula stellen einen Navigator für die Gestaltung von Bildungsprozessen dar. Bei der Konstruktion von Curricula ist festzulegen, was das leitende Prinzip darstellt. In Orientierung an Reetz (1984, 2000) können drei Konstruktionsprinzipien unterschieden werden:

(1) Im **Wissenschaftsprinzip** orientiert sich die Auswahl der Lerngegenstände an den Fachstrukturen der Wissenschaft. Lehrende haben eine Sachanalyse vorzunehmen und müssen das Fachwissen in einen Anwendungszusammenhang stellen.

(2) Nach dem **Situationsprinzip** werden Curricula nach der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswirklichkeit der Lernenden entwickelt. Lehrende leiten auf Basis der Anforderungen in den zukünftigen Handlungssituationen der Lernenden die zu fördernden Kompetenzen und relevanten Inhalte ab.

(3) Werden Lerngegenstände nach dem Potential der Persönlichkeitsentwicklung und den Bedürfnissen der Lernenden abgeleitet, wird vom **Persönlichkeitsprinzip** gesprochen. Persönlichkeitsaspekte wie Mündigkeit, Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit stehen hier als normative Vorgaben im Vordergrund.

Die Prinzipien stehen in einem Zusammenhang. Curriculare Entwicklungsarbeit in Studiengängen bedeutet, eine Austarierung der drei Prinzipien vorzunehmen, wenngleich sich auf ein leitendes Strukturierungsprinzip geeinigt werden muss.

1984). Es zeigen sich hierbei durchaus Gemeinsamkeiten zum Leitziel des berufsbezogenen Lernbereichs, im Sinne der Förderung einer beruflichen Handlungskompetenz, die sich in den Dimensionen Fach-, Human-, Sozial- und Methodenkompetenz entfaltet (vgl. Bader & Müller, 2002; KMK, 2000).^{1,2}

1 Auch wenn die Ausbildung in den Gesundheitsfachberufen nicht direkter Teil des beruflichen Bildungssystem ist, wird sich am Leitziel der beruflichen Bildung orientiert, was u. a. an den Lehrplänen in den einzelnen Bundesländern ersichtlich wird.

2 Während in der beruflichen Bildung die Ausbildung auf festgelegte Berufsprofile angelegt ist, stellt die Hochschulbildung eine berufsfieldorientierte Bildung dar. Die Akademisierung der therapeutischen Gesundheitsfachberufe stellt hierbei einen Sonderfall dar, da es durch die Modellklausel keine Veränderung des Berufsbildes bei einer Ausbildung an einer Hochschule gibt. Das wirft strukturelle Fragen zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung auf, da u. a. bei gleichem Berufsprofil unterschiedliche Kompetenzbündel aufgrund

Curriculare Prinzipien

Auf Ebene der curricularen Arbeit in der Hochschulbildung stellen die Module die strukturierenden Einheiten dar. Es wird eine aktive Curriculumentwicklung von den Hochschullehrenden verlangt, da Studiengänge konzipiert und gestaltet werden müssen, was die Hochschullehrenden vor Herausforderungen stellt, da sie primär Vertreter eines Fach- und Forschungsgebietes sind (vgl. Gerholz & Sloane, 2011). Die KMK beschreibt dabei Module als Zusammenfassung von Stoffgebieten (vgl. KMK, 2004). Module spiegeln in dem Sinne tendenziell eine Fachstruktur wider, die dem Wissenschaftsprinzip entspricht (vgl. Informationsbox).

der verschiedenen Bildungsorte zu erwarten sind.

In der beruflichen Bildung ist die curriculare Arbeit durch aktive Curriculumrezeption geprägt, da die Lehrkräfte ausgehend von den vorgegebenen Lehrplänen Lehr-Lernarrangements entwickeln. Die Ausgestaltung der Lehrpläne ist aufgrund der föderalistischen Struktur unterschiedlich. U. a. existieren lernfeldstrukturierte Lehrpläne (vgl. BLEH, 2003). Lernfelder stellen didaktisch aufbereitete Handlungsfelder dar, durch die berufliche Tätigkeiten systematisiert werden. Ausgangspunkt des Curriculums sind somit die beruflichen Situationen, worauf anschließend zu deren Bewältigung die Inhalte bezogen werden. Es wird stärker dem Situationsprinzip gefolgt. Vor dem Hintergrund der Leitziele von Hochschulbildung und beruflicher Bildung zeigt das Situationsprinzip eine adäquate Passung auf, da es darum geht, ausgehend von den zukünftig zu bewältigenden Situationen der Lernenden die dafür benötigten Kompetenzen und relevanten Inhalte abzuleiten.

Lernprozessgestaltung

Hinsichtlich der Lernprozessgestaltung wird in der Hochschulbildung seit einigen Jahren ‚The shift from teaching to learning‘ (vgl. Welbers & Gaus, 2005) postuliert. Die Intention ist, Lernumgebungen zu gestalten, die den Lernenden in den Mittelpunkt stellen. Hinsichtlich des didaktischen Schwerpunkts ist ein Diskurs zum forschendem Lernen zu beobachten. Beim forschenden Lernen sollen Studierende, ausgehend von einer Problemstellung, die auf Gewinnung neuer Erkenntnis gerichtet ist, aktiv und selbstständig ein methodisches Vorgehen entwickeln und dieses bei Bearbeitung der Problemstellung umsetzen (vgl. Huber, 2004;

	Hochschulbildung	Berufliche Bildung
Leitziel	• Wissenschaftlich basierte Handlungskompetenz	• Berufliche Handlungskompetenz
Curriculare Arbeit	• Aktive Curriculumproduktion • tendenziell fachsystematische Strukturierung (Wissenschaftsprinzip)	• Aktive Curriculumrezeption • u. a. lernfeldstrukturierte Curricula (Situationsprinzip)
Lernprozessgestaltung	• Diskurs um forschendes Lernen • Schwerpunktsetzung in der Entwicklung	• Handlungstheoretisches Lern- und Didaktikverständnis

Tab. 1.: Strukturen beruflicher Bildung und Hochschulbildung

Reinmann, 2009). Hier finden sich Anschlüsse an ein handlungstheoretisches Lern- und Didaktikverständnis, welches in der beruflichen Bildung verfolgt wird. Lernen wird als Handlungsprozess modelliert. Es sind Lernsituationen zu gestalten, deren Bezugspunkt die zukünftigen beruflichen Tätigkeiten darstellen und zu deren Bewältigung den Lernenden eine eigenverantwortliche Planung, Durchführung und Reflexion ermöglicht wird (vgl. Sloane 2009).

Die Strukturen von Hochschulbildung und beruflicher Bildung sind – durchaus pointiert – in Tabelle 1 dargestellt. Eine Kompetenzorientierung ist sowohl beim Leitziel der Hochschulbildung als auch der beruflichen Bildung auszumachen. Während es in der Hochschulbildung eine durchaus neue Akzentsetzung darstellt, ist in der beruflichen Bildung hierzu eine längere Tradition auszumachen. Hinsichtlich der curricularen Arbeit ist auf Ebene der Hochschule eine aktive Curriculumproduktion erforderlich. In den Curricula spiegeln sich häufig stärker fachsystematische Strukturen wider, was zum Teil auch in der Tradition von Hochschulen begründet liegt, fungieren

doch Fächer als organisatorische Strukturierungen in Forschung und Lehre.³ In der beruflichen Bildung, in der eine aktive Curriculumrezeption vorliegt, folgen die lernfeldstrukturierten Lehrpläne stärker dem Situationsprinzip. Es wird stärker von einer Handlungssystematik ausgegangen und würde somit im Sinne einer curricularen Adaption für Studiengänge eine Passung zum Leitziel der Hochschulbildung aufzeigen. Bezüglich der Lernprozessgestaltung kann auf der Hochschulebene ein Diskurs um das forschende Lernen ausgemacht werden. Forschendes Lernen stellt dabei einen Rahmen dar, welcher in der Konkretisierung auch Konzepte des problem- und handlungsorientierten Lernens umfasst. Das Lern- und Didaktikverständnis der beruflichen Bildung kann somit Orientierungspunkte für die Gestaltung forschenden Lernens aufzeigen.

Für die Studiengangentwicklung in den therapeutischen Gesundheitsfachberufen zeigen sich

³ Relativierend ist festzuhalten, dass sich organisatorische Strukturen der Gesundheitswissenschaften erst an den Hochschulen herausbilden und hierbei die Frage der disziplinären Schneidungen, v. a. zwischen Fachhochschulen und Universitäten, ein Diskussionsfeld darstellt.

Die Fachartikel aus der Ausgabe 2 (2010) der BDSL aktuell



Entscheidungen im Therapieprozess – wie machen wir das eigentlich? Ein Blick auf ‚clinical reasoning‘ (Beatrice Rathey-Pötzke, Kiel) // **Therapiearbeit – ein konzeptueller Rahmen für die logopädische Praxisausbildung?** (Dr. Hilke Hansen, Osnabrück) // **Ausbildungssupervision in der Logopädie: Zusammenarbeit an der Nahtstelle von Lehre und Beratung** (Mechthild Clausen-Söhngen, Aachen) // **Seminarreihe Ausbildungssupervision** (Christine Riese, Hannover) // **Forschungstherapien als Mittel der angewandten Forschung und akademischen Lehre** (Dr. Julia Siegmüller, Sylvia Warnow & Nancy Bradschettl, Rostock) // **Lernberatungskonzept an der Lehranstalt für Logopädie Bochum** (Cornelia Cassel, Bochum) // **Praxisausbildung an der Berufsfachschule für Logopädie der AWO Oldenburg** (Barbara Miertsch, Ursula de Vries, Rita Schoon, Marion Schnitzler, Oldenburg) // **Das Projekt – eine Entdeckungsreise in die Verbindung von Theorie und Praxis in der Logopädie** (Wiebke Siebert-Bettinger, Karin Voigt, Vera Wanetschka, Bremen) // **Kollegiale Ausbildungssupervision in der Gruppe oder „Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden“ (Kleist, 1807)** (Dorothee von Maydell, Hamburg, Vera Wanetschka, Bremen) // **Der Schlüssel zum Therapieerfolg** (Dr. Andrea Dehn-Hindenberger, Hildesheim) // **Salutogenese – (M)Eine veränderte Sichtweise auf Therapie und Ausbildung** (Petra Lange-Savasan, Bielefeld) //

Die Fachartikel aus der Ausgabe 3 (2011) der BDSL aktuell



Kompetenzorientiert Unterrichten und Prüfen in der Logopädieausbildung – Die Reflektierte Präsentation (Stephanie Bednarz, Dortmund) // **Möglichkeiten der Optimierung der schriftlichen Prüfung an Berufsfachschulen für Gesundheit** (Ulrike Ott, Berlin) // **Clinical Reasoning – Eine Einführung in die Begrifflichkeit und Bedeutung für die Logopädieausbildung** (Wenke Walther, Hildesheim) // **Problemorientiertes Arbeiten im alltäglichen Unterricht: Vorgehen, Bewertung, Erfahrungen** (Ann Rotmann, Konstanz) // **Vertikale Durchlässigkeit im Bildungssystem** (Karl Kälble, Freiburg) // **Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung** (Walburga Freitag, Hannover) // **Qualitätssicherung in der Logopädieausbildung** (Anneke Ullrich, Stephan Kowski, Martin Härter, Hamburg) // **Stimme und Stimmigkeitsregulation** (Theodor Dierk Petzold, Bad Gandersheim) //

Die Fachartikel aus der Ausgabe 1 (2012) der Therapie Lernen



Neue Lehr- und Lernformen in Ausbildung und Studium Logopädie (Heidrun Zehner, Erlangen) // **Fallbezogene Didaktik in der Ausbildung** (Michael Bludszat, Bochum) // **Kompetenzorientierte Prüfungsinstrumente – Der Objective Structured Clinical Examination (OSCE) in der Ergotherapieausbildung** (Esther Goltz, Berlin) // **Möglichkeiten der Optimierung der schriftlichen Prüfung an Berufsfachschulen für Gesundheit** (Ulrike Ott, Berlin) // **Ausbildungssupervision – (Ein) Blick in drei Ebenen** (Mechthild Clausen-Söhngen, Aachen) // **Achtsamkeit und Ungewissheitstoleranz** (Heinrich Dauber, Kassel) // **Glück im Aufbruch: Handlungskompetenzen und berufliche Aufgaben – Das Tätigkeitsprofil einer Lehrlogopädin heute** (Kerstin Nonn, München) // **Die interne praktische Logopädieausbildung** (Katja Becker, Osnabrück) // **Fachkräftesicherung in den Gesundheitsfachberufen** (Karin Götsch, Frankfurt) // **Anerkennungspunkte für berufliches Lernen – ECVET** (Christiane Alfes, Bad Neustadt) //



Restexemplare sind noch beim Verlag erhältlich.
Sonderpreis: 10,00 Euro zzgl. Versandkosten
www.edition-harve.de, bestellung@edition-harve.de

10 Euro



BDSL e.V.

Der Vorstand

Vera Wanetschka, 1. Vorsitzende, v.wanetschka@wisoak.de
Waltraud Kieß-Haag, 2. Vorsitzende, kiess-haag@emk.stuttgart.eso.de
Christiane Alfes, Beisitz, christiane.alfes@esb-bildung.de
Peter Gramann, Schatzmeister, gramann.peter@mh-hannover.de
Katja Meffert, Schriftführerin, k.meffert@kk-km.de



VDES e.V.

Der Vorstand

Joachim Rottenecker, Vorsitzender, info@vdes.de
Jürgen Wöber, Stellv. Vorsitzender, Juergen.Woeber@lvr.de
Rüdiger-Ingo Pohle, Schatzmeister, ruediger.pohle@web.de
Jürgen Fürhoff, Stellv. Schatzmeister, j.fuerhoff@waldkrankenhaus.com
Karin Götsch, Schriftführerin, kagoet@gmx.de
Martina Tola, Stellv. Schriftführerin, Martina.Tola@bba-ol.de



VLL e.V.

Der Vorstand

Andreas Pust, 1. Vorsitzender, info@physiotherapievll.de
Stephanie Rohr, 2. Vorsitzende, stephanie.rohr@ib-med-akademie.de
Meike Meewes, info@ags-sh.de
Thurid Uelze, info@physiotherapievll.de
Wolfgang Oster, w.oster@bfw-mainz.de

IMPRESSUM

ISSN 2195-058X • Heft 2 • 2. Jahrgang • November 2013

Herausgeber

Bundesverband Deutscher Schulen für Logopädie e.V. – BDSL

Internet: www.bdsl-ev.de

Vertretungsberechtigter Vorstand:

Vera Wanetschka, Christiane Alfes, Peter Gramann, Katja Meffert

Verband Deutscher Ergotherapie-Schulen e.V. – VDES

Internet: www.vdes.de

Vertretungsberechtigter Vorstand: Joachim Rottenecker, Jürgen Wöber, Rüdiger-Ingo Pohle, Jürgen Fürhoff, Karin Götsch, Martina Tola

Verband Leitender Lehrkräfte an Schulen für Physiotherapie e.V. – VLL

Internet: www.physiotherapievll.de

Vertretungsberechtigter Vorstand: Andreas Pust, Stephanie Rohr, Meike Meewes, Thurid Uelze, Wolfgang Oster

Redaktion: Vera Wanetschka, v.wanetschka@wisoak.de

Karin Götsch, kagoet@gmx.de

Sabine Dinger, s.dinger@medizinisches-zentrum.de

Lektorat: Karin Voigt

Verlag: Edition HarVe, Bremen, www.edition-harve.de, bestellung@edition-harve.de

Anzeigenanfragen direkt an den Verlag (info@edition-harve.de)

Manuskriptzusendungen direkt an den Verlag (info@edition-harve.de)

Es gelten die Manuskriptrichtlinien des Verlages, abrufbar unter www.edition-harve.de

Bezugspreis: Einzelexemplar 19,50 Euro (als Abo ohne Versandkosten)

Pdf zusätzlich zum gedruckten Exemplar 10 Euro f. Mgl., sonst 15 Euro (nur für das Intranet)

Gestaltung, Illustration, Satz und Layout: Bremer VisKom, www.bremer-vis-kom.de

Druck und Verarbeitung: www.papedruck.de, Printed in Germany, **hergestellt auf FSC-zertifiziertem Papier**

Fotos:

Harald Wanetschka (3, 6, 11, 16, 24, 28, 30, 38, 43, 45, 52, 59, 60, 68, 76, 83, 84, 87),

Urs Siegenthaler (26, 27), Julia Schirmer (61, 64, 65, 66, 67), EuFH Rostock (88), Porträtfotos privat.

Wir unterstützen den Gender-Gedanken ausdrücklich, aber zur Vereinfachung der Lesbarkeit verzichten wir in der Zeitschrift auf die Gender-Formulierung.



bdsl-ev.de



vdes.de



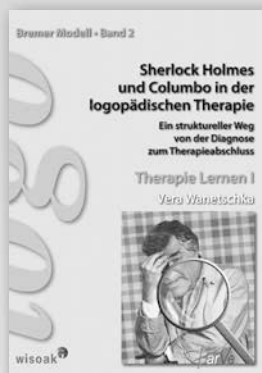
physiotherapievll.de



edition-harve.de

Die Verbindung von Praxis und Theorie

in der Logopädieausbildung



Überarbeitete und erweiterte Auflage 2012:

Sherlock Holmes und Columbo in der logopädischen Therapie
Ein struktureller Weg von der Diagnose zum Therapieabschluss
Therapie Lernen I
Das Bremer Modell • Band 2
V. Wanetschka
126 Seiten, DIN A 4, 19,50 Euro
ISBN 978-3-941807-05-1

Auf dem Weg zur Akademisierung der Logopädie

Das Bremer Modell • Band 3
V. Wanetschka
80 Seiten, DIN A 4, 18,00 Euro
ISBN 978-3-941807-00-6



Stottern im Spiegel der ICF
Das Bremer Modell • Band 4
M. Rapp
54 Seiten, DIN A 4, 18,00 Euro
ISBN 978-3-941807-03-7

Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens in der Fachschule für Logopädie

Das Bremer Modell • Band 5
M. Rapp, K. Voigt, V. Wanetschka
54 Seiten, DIN A 4, 16,00 Euro
ISBN 978-3-941807-02-0



In Vorbereitung: Band 7
Der therapeutische Dialog und seine Grenzen
Wie Gesundheitsfachleute Kontakt und Gesprächsführung lernen - am Beispiel Logopädieausbildung
Arens-Schilling, K., Wanetschka, V.
Erscheinungstermin: März 2014

Übungsheft Mundmotorik

20 Seiten, DIN A 5
Preis: 10er-Pack 15,00 Euro
(nur im 10er-Pack erhältlich) zzgl. Versand
ISBN 978-3-941807-07-5



Direktbestellung beim Verlag
www.edition-harve.de
bestellung@edition-harve.de

Edition
HarVe